

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 94 (2000)
Heft: 2

Artikel: Laudatio für Shmuel Toledano oder Ein Stück "Entfeindungsiebe"
Autor: Farhat-Naser, Sumaya
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Laudatio für Shmuel Toledano oder Ein Stück «Entfeindungsiebe»

Die Leserinnen und Leser der Neuen Wege kennen Sumaya Farhat-Naser aus zahlreichen Beiträgen und Gesprächen – darunter zuletzt noch die eindrückliche Begegnung in der Jüdischen Liberalen Gemeinde Zürich (NW 1999, S. 212ff.). Die folgende Laudatio hat die engagierte Friedensfrau am 28. Oktober 1999 in der Benediktinerabtei auf dem Zionsberg in Jerusalem vorgetragen. Anlass dazu gab die Verleihung des Versöhnungspreises der «Mount Zion Foundation» an Shmuel Toledano, einen ehemaligen Agenten des israelischen Geheimdienstes Mossad und Angehörigen der früheren Geheimarmee Hagana, der sich heute für den israelisch-arabischen Friedensprozess einsetzt. Dass es unserer Freundin, die 1997 selbst Trägerin dieses Versöhnungspreises war, nicht leicht fallen konnte, einen Mann mit dieser Vergangenheit zu würdigen, macht die Laudatio zu einem Stück «Entfeindungsiebe».

Red.

Ein Widerspruch, der unsere Realität widerspiegelt

Als Professor Clemens Thoma mich bat, die Laudatio auf Herrn Toledano zu halten, sagte ich sofort zu, da mir bewusst war, dass diese Aufgabe eine Ehre ist und Anerkennung bedeutet. Aber bald befand ich mich in einem *Dilemma*. Nicht weil ich, eine Palästinenserin, zugesagt hatte, einen Israeli für seine Friedensarbeit zu loben, sondern wegen der Ambivalenz, die sich zeigte, als ich über die Stationen von Herrn Toledanos Leben las – ein Widerspruch, der unsere Realität widerspiegelt. Es gibt nichts, das nicht politisch ist, alles, auch Friedensarbeit ist politisch! Eine Führungspersönlichkeit in der *Hagana* und im *Mossad* zu sein, ist für einen Israeli ein stolzes und heldenhaftes Verhalten, aber die Palästinenser verstehen darunter, mitverantwortlich zu sein für *Enteignungen, Verfolgung, Tod und Heimatlosigkeit*.

Ich fühlte Angst und Besorgnis. Was würde mein Volk von mir denken? Kann ich einfach zur Seite treten und meine Augen verschliessen? Statt dessen schloss ich die Akte, atmete tief durch und fühlte tiefen Schmerz. Ich konnte mehrere Nächte nicht schlafen, ich wagte es nicht, mit irgend

jemandem darüber zu sprechen. Ist es fair, die Aufgabe abzulehnen? Ich erinnerte mich daran, dass, als mir der Preis vor zwei Jahren verliehen wurde, meine *Vorgängerin* es ablehnte, die Laudatio auf mich zu halten. Vielleicht weil sie nicht bereit war zu akzeptieren, dass es auch unter uns Palästinenserinnen und Palästinensern Friedenswillige gibt. Ich spüre noch immer den *Schmerz jener Ablehnung* und beschloss gerade deshalb, es zu wagen, die Barrieren zu überwinden, wie ich es gewohnt bin, und die Lehren daraus zu ziehen.

Ich muss diesen Schmerz, den ich fühle, aussprechen, ausdrücken, um die Beziehung zwischen Schmerz und Freude zu erfassen! Ich muss *mein Selbst* ausdrücken, es ist Selbstverteidigung, Selbstschutz.

Heldentaten für die einen, Verbrechen für die andern

Ich beschloss, Herrn Toledano im American Colony Hotel in Jerusalem zu treffen. Voller Erwartung und Aufregung wollte ich jenen Mann vom Mossad kennenlernen, der nun ein Zivilist ist. Ich schaute mich um und versuchte herauszufinden, wer von den anwesenden Männern Herr Toledano sein könnte. Als ich es beinahe erraten hatte, als

ich diesen Mann sah, im Alter meines Vaters, entspannt und Bier trinkend, machte ich einen Rückzieher. Wir sahen uns, blieben aber auf unseren Plätzen sitzen und warteten, dass uns der Mann am Empfang ein Zeichen über die Anwesenheit des anderen oder der anderen gebe. Wir entdeckten, dass wir verschiedene Personen gebeten hatten, unser Treffen zu vermitteln.

Ich erkannte, dass Herr Toledano ein Mann voller Leidenschaft und Weisheit ist. Ein Mann mit Erfahrung und vielfältiger Vergangenheit, voller Fairness und Offenheit. Wir tauschten uns aus über die *Lektionen*, die wir beide aus der *Vergangenheit* gelernt hatten, und je mehr wir redeten, desto näher kamen wir uns. Wir entdeckten gemeinsamen Grund und ähnliche Ansätze. Wir liessen den gegenseitigen Schmerz und die Furcht zu und teilten sie miteinander, aber ebenso die gemeinsamen Ziele und Hoffnungen. Wir fühlten Vertrauen, Respekt und Erleichterung.

Doch wie unsere ständig sich wandelnde Realität wurde auch dieses Gefühl erschüttert durch den *Schock*, von ihm zu hören, dass er an dem *Kommando* beteiligt war, das 1948 in dem *Dorf Lubia* eine Explosion verursacht hatte, bei der mehr als 20 Palästinenser getötet wurden. Dies war einer von einer ganzen Reihe von Angriffen, die Panik vor der Vernichtung verbreiteten und zur Vertreibung von Hunderttausenden aus ihrer Heimat Palästina führten. Aus seiner Perspektive war diese Operation zu jener Zeit notwendig und gerechtfertigt im Namen von Befreiung und Unabhängigkeit.

Was für eine schizophrene Situation! Passiert uns so etwas nicht immer noch jeden Tag? Ich dachte an viele Freunde und Familienmitglieder, die gefoltert oder verstümmelt wurden oder ihr Leben verloren in der Auseinandersetzung mit israelischen Kampftruppen, Soldaten und Mossad-Aktivisten im Kampf um Palästina. Ich stehe ganz eindeutig auf der *Seite meines Volkes*, das ich liebe und ehre.

Wenn wir uns im Krieg befinden, bedeutet das Überleben der einen Seite für die andere Seite die Negation ihrer Existenz. Die Heldentaten und die Gewalt der einen

bedeuten für die anderen Verbrechen und Terror. Die zugrundeliegende Ideologie ist eine Ideologie der *Ausgrenzung* (Exklusion) und *Zerstörung*.

Wenn wir beschliessen, Frieden zu machen, muss sich die Ideologie wandeln, sie muss *inklusiv* werden, und das Überleben der einen Seite ist gewährleistet, wenn das der anderen Seite ebenfalls garantiert ist. Gewalt ist Gewalt, und Terror ist Terror, ungeachtet wer sie verübt und gegen wen. Niemals sollte Gewalt gerechtfertigt oder akzeptiert werden.

Respektiert die verschiedenen Sichtweisen!

Die Geschichte lehrt uns immer wieder, dass Menschen, die Kriege führen, *Friedensbringer* werden, wenn sie sich zur *Umkehr* entschliessen, zu unserem Kummer meist erst, wenn so viele Menschen ihr Leben verloren haben und beiden Seiten so viel Leiden zugefügt wurde. Können wir nicht einfach daraus lernen und die Katastrophe für unsere Völker vermeiden? Warum müssen 40 oder 50 Jahre voller Hass und Krieg vergehen – so viel Leiden und Opfer –, bis wir weise werden? Welches sind unsere Pflichten und Verantwortlichkeiten gegenüber den kommenden Generationen?

Frieden kann nur erreicht werden durch gegenseitige Anerkennung des *Rechts auf Existenz und Entwicklung* und dadurch, dass dem anderen das zugestanden wird, was wir für uns selbst beanspruchen.

Lasst uns respektieren, dass es wenigstens zwei verschiedene Sichtweisen gibt!

Ein neues Kapitel muss aufgeschlagen werden, und eine neue Sprache muss gesprochen werden. Stoppt die gegenseitigen Beschuldigungen, und hört auf mit der *Sprache der Feindseligkeit* wie «Blut an den Händen der anderen». Wie steht es mit den Händen derer, die diese Worte verwenden? Sind sie rein?

Wenn wir beschliessen, Frieden zu schliessen, müssen wir lernen zu vergeben. Wir dürfen niemals vergessen, aber wir sollten eine *Versöhnung* anstreben. Indem

wir uns denjenigen zuwenden, die die Opfer der zerstörerischen und ausschliessenden Ideologie sind, denjenigen, die man glauben machte, sie seien Helden, den politischen Gefangenen – wir alle müssen sie um Vergebung bitten, dass wir es zugelassen haben, dass militantes Denken sie irreführt hat.

Erkennt die verschiedenen Sichtweisen, respektiert die bittere Realität und geht vorwärts!

Der Platz für ein Leben in Würde muss geteilt werden

Erlauben Sie mir, Herr Toledano, über Ihren Vorschlag «Frieden in Schritten» nachzudenken. Ich finde ihn gut und mutig. Er enthält sehr positive Elemente. Aber ich fühle die Notwendigkeit, mit Ihnen über den Versuch zu sprechen, sich gegenseitig dabei zu helfen, wie man sich in die *Lage des anderen* versetzen kann.

Lassen Sie uns das *Recht* von Juden und Palästinensern *auf Rückkehr* in ihre jeweiligen Staaten anerkennen und respektieren, anstatt es nur für eine Seite anzuwenden.

Jerusalem als ganzes gehört beiden Völkern. Keiner hat das Recht, es allein zu beanspruchen. Der Platz für ein sicheres Leben in Würde und mit Zukunftsperspektiven muss geteilt werden. Dies bedeutet, Sorge um das Wohl der Stadt und Liebe zur Stadt zu praktizieren. Menschen beider Völker sind die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt. Und wir müssen aufhören, ihre Rechte ethnisch und religiös zu definieren.

Die Verantwortung für das gegenseitige Leiden zu übernehmen, legt den Grund für das *Bekenntnis der Schuld*, und das wird uns beide dazu befreien, wahre Versöhnung zu beginnen. Die politische Versöhnung ist Grundvoraussetzung einer sozialen Versöhnung.

Die herrschende Ideologie in Frage stellen

Herr Toledano ist beispielhaft in seiner Arbeit. Er hat erkannt, dass die herrschende

Ideologie in Frage zu stellen und unsere Realität zu überdenken ist durch Erziehung, durch Einbeziehung von Entscheidungsträgern, Militärs, Studierenden, der Jugend und der Öffentlichkeit – dass dies die effektivste Methode ist, Verständnis und Frieden zu schaffen. *Respekt* begleitet diesen Mann, und sein Werk zeichnet sich aus durch seine Bereitschaft, zuzuhören und zu vertrauen.

Während ich darstellen wollte, wie und warum Herr Toledano sich verändert und den Weg des Friedens eingeschlagen hat, hörte ich ihm zu und gewann folgenden Eindruck: Wenn man jeden Tag die *Leiden der Menschen* infolge von Ungleichheit und Einschränkungen mit ansehen muss, wenn man ihre Augen um Gerechtigkeit und Menschlichkeit flehen sieht, wenn man ihre Unsicherheit und Einschüchterung fühlt, und wenn man dann die Freude und Dankbarkeit spürt, wenn ein Problem gelöst ist, so spiegelt sich diese Freude im eigenen Herzen wider, und man fühlt innere Freiheit und Befriedigung. In die Augen der anderen zu blicken, fordert zum Handeln heraus. Liebe und Besorgnis um das eigene Volk und Land drängen uns dazu, zusammenzuarbeiten für das Wohl beider. Frieden kann niemals entstehen durch Diktat oder mit Gewalt. Er muss wachsen aus der Überzeugung, dass dies der einzige Weg des Überlebens ist.

Wir müssen es wagen, weil wir uns Sorgen machen!

Ich danke der *Mount Zion Foundation* dafür, dass sie sich dafür einsetzt, dass die Stimme von Herrn Toledano Gehör findet – laut, klar und immer mehr.

Danke Ihnen, Herr Toledano, für ihre Arbeit, Ihr Zuhören, Ihre Geduld und Ihr Engagement.